

Tschuktsshen-Schädel.

Dr. W. verdankt der Liberalität des Smithsonian-Institutes die Erlaubniss zur Untersuchung der hier beschriebenen Schädel. Die sehr seltenen Tschuktschen-Schädel rühren sämmtlich von dem Wanderstamm der Rennthier-Tschuktschen, von der asiatischen Seite der Behringsstrasse her. Es sind nur 5 — und werden sie mit 5 Schädeln von Jukon-Fluss-Indianern, den nächsten Nachbarn der Esquimaux, mit 22 der letzteren selbst — 20 davon ans Davis Thesaurus Cran. — mit 11 Schädeln aus Kalifornien und mit 8 von Flatheads aus dem Washington-Gebiet in Oregon — behufs der Vergleichuug in vorstehender Tabelle zusammengestellt.

Ordnet man hiernach die Schädel in 3 Gruppen, nämlich: Tschuktschen und Tungusen — Esquimaux — nordamerikanische Indianer, so ersieht man, dass die beiden ersten Gruppen sich unter einander ähnlicher sind, als eine von beiden der dritten. In jenem finden sich die höchsten Maximal-, in dieser die Minimalzahlen. Die Kalifornier haben die höchsten Brachycephalen, die Esquimaux die höchsten Dolichocephalen. Die Esqimaux-Schädel übertreffen alle anderen an Höhe und auch — exc. Tungusen — an Umfang; die Tschuktschenschädel sind die geräumigsten. — Bei ihnen liegt auch das for. magn. am weitesten nach vorn, fast wie bei den weissen Rassen; der Index ist 45,3, bei den Esquimaux = 43,7, bei den Californiern = 42,2 und bei den Jukon-Indianern nur 40,2. Die Capacität ist bei den „Flachköpfen" grösser als bei den Yukon-Indianern und Californiern und beweist, dass das künstliche Eindrücken der Schädelknochen den Schädelhöhlenraum nicht durchaus verringern muss. Dr. M. O. Fränkel.

Antiguedades Prehistoricas de Andalucia por Don Manuel de Góngora y Martinez, Madrid, 1868. Als die wichtigste Entdeckung hebt der Bericht der Kgl. Academie die einer Necropolis in der Nähe von Abuñol hervor, wo in der Cueva de los Murciélagos fünfzig Leichen gefunden wurden, deren Skelette sich durch das mumificirte Fleisch sehr wohl erhalten zeigten. Die Steinwaffen, die Werkzeuge von Holz und Knochen, die Thongefässe, die Reste der Kleidung colocan el descubrimiento de Abuñol à la altura de los mas nombrados de Suiza y Dinamarca. In einer anderen Höhle bei Albanchez fanden sich die Skelette mit Steinwaffen in sitzender Stellnng, von Thongefässen umgeben. Das goldene Diadem um den Kopf einer mit kurzem Gewande bekleideten Leiche (in der Cueva de los Murciélagos), die Abwesenheit der Metalle, die einigen Steinen gegebene Glättung classifican esta necrópolis como perteneciente à la edad que se llama neolitica, segunda de las cuatro, en que se divide el périodo ante-histórico. Die Gefässe ähneln denen der Longbarrow (in Wiltshire), das Binsengeflecht den Gewebstücken in den Pfahlbauten von Robenhausen, die Holz- und Knochenwerkzeuge denen von Wangen, Wauwyl und anderen Punkten der Schweiz. Las cuevas osuarias del Dordoña y el Rhin, lo mismo que las estudiadas por D. Casiano de Prado en Pedraza y por los Snrs. Burk y Falconer en Gibraltar, eran habitaciones y abrigos temporales, wie viele im nördlichen Granada, aber als Begräbniss kommt mit der Höhle von Albanchez überein la cueva de Aurignac, en el alto Garona, al pié de los Pirèneos, descrita por Mr. Lartet. Vielfach zerstreut im Königreich Granada finden sich die celtischen Monumente und Góngora vermehrte durch seine Entdeckungen die schon bekannte Zahl dieser megalithischen Monumente. An der Hoyo de las Cuevas de Conquil genannten Stelle finden sich eine Menge Dolmen, von denen drei auf S. 101, 103 und 106 wiedergegeben sind, als Sepulturas de los Gentiles bezeichnet. In der Necropolis auf der Ebene de los Eriales wurden neben Knochen, Bruchstücken von Thongefässen und Bronzepfeilen, Waffen und Gefässe aus Kupfer gefunden. Solo en Hungaria y en Irlanda se han encontrado unos pocos ejemplos de armas de esta materia. Ausser am Castillo de Ibros und Los Corralejos fanden sich cyclopische Bauten nördlich von Cabra. El trilito y piedra giratoria de Luque sind S. 89 dargestellt. Ausser den In-

schriften in der Cueva de los Letreros (S. 72, 73, 74, 74) wurden auch die Symbole und hieroglyphischen Zeichen des Piedra Escrita wiedergegeben (S. 66). Aus den aufgeführten Schädelmessungen folgt: que no hay ningun cráneo propiamente brachycéfalo y que el indice no se aparta mucho de las proporciones medias, propias de la poblaciones europeas Nach der Ansicht des Verfassers seien die Bastetaner, zu denen vielleicht die Bastarner gehört hätten, zuerst in Spanien eingewandert, als Iberer, und die Basken (die Oestlichen oder Euskalduna), als Nachkommen derselben anzusehen. Die Trogloditen von Albuñol und Albanchéz stellten die Eingeborenen dar, die bei Ankunft der Bastitaner Audalusien als Fischer und Jäger bewohnten. Der Eiufall der Celten (VIII. Jahrhdt. a. d.) in Spanien habe zur Auswanderung der Sicaner nach Italien und Sicilien geführt, sowie ihre Verbindung mit den Iberern in den Celtiberern veranlasst. Aus den Beziehungen der Bastitaner zu den phönicischen Colonien in Spanien resultó la Bastulo-fenicia. Nach Gründung Massilia's durch die Phocäer, die von dort mit Spanien in Berührung traten, bewirkte die gallische Bewegung unter den Neffen Ambigato's die Niederlassung der Volsco-Tectosagen an der Garonne und somit einen zweiten Einfall der nach Spanien gedrängten Celten, wovon sich Spuren bewahren, tanto en las raices del Idúbeda, como en los lusitanos y vacceos. Durch weiteres Vordringen gegen Turdetanien bedroht, suchte Gades die Hülfe Carthago's und ihrer libyschen Bundesgenossen, die bald ihre Eroberungen ausdehnten, bis dann die Römer herbeigezogen wurden. Die Errichtung der granadinischen Dolmen wird als wahrscheinlichste Muthmassung den iberischen und celtischen Stämmeu zugewiesen.

Erklärung der Tafel.

Die frühsten Spuren der Funje finden sich schon auf altägyptischen, namentlich Thebaischen Denkmälern, wo sie unter den „Söhnen des elenden Kusch“ mit ihren unverkennbaren typischen Zügen abgebildet sind. Später hat Pater Krump einige Nachrichten über sie gegeben, welche ihre Bestätigung in den kurzen, aber meisterhaften Schilderungen des unvergleichlichen J. Bruce gefunden. Lord Prudhoe, F. Werne, Russegger und Kotschy, haben weitere, freilich nur zum Theil zuverlässige Daten über die Funje publicirt. Auf alle erwähnten Daten sich stützend, konnte der Unterzeichnete an den gegenwärtigen Hauptsitzen der Nation, d. h. in der zwischen blauem und weissem Nil gelegenen Provinz Gebal-ef-Funje, sowie am Oberlaufe des blauen Niles, in Dar-Seru, Dar-Roseres und Dar-Fasoglo, genauere Forschungen über dieselbe vornehmen.

Schreiber dieser Zeilen hat hier zunächst einige von ihm selbst an Ort und Stelle mit Hülfe des Prisma aufgenommene Funjeköpfe abbilden lassen. Besser wäre es freilich, diese Köpfe hätten im Profil und en face dargestellt werden können. Da es jedoch nicht thunlich gewesen, von jedem Individuum der nur mit Mühe zum „Sitzen“ zu bewegenden Leute zwei differente Conterfeie zu nehmen, so musste immer eines derselben Genüge leisten. Es sind, der Uebersicht wegen, aus einer ziemlich grossen Anzahl von Köpfen die typischesten in voller und halber Profil- sowie in Facestellung ausgewählt worden. Hoffentlich sind dieselben den Ethnologen nicht unwillkommen, indem bisher noch niemals Funjeporträts in solcher Vollständigkeit zu sehen gewesen. Eine genauere physische Beschreibung der Funje wird in einem späteren Hefte dieser Zeitschrift erfolgen. Das näshstfolgende IV. Heft wird eine kritische historisch-geographische Uebersicht über dieselben bringen.

Taf. V. Fig. 1. Junger Mann, 17, von Hellet-Idris am Gebel-Ghule Häuptlingssohn, Fig. 2. Mann, 33 Jahre alt, königlicher Abkunft, Herdenbesitzer aus Roseres. Fig. 3, Mann, 40 Jahr alt, Ackerbauer, vom Dull Werekat. Fig. 4. Junger Mann, 18 Jahre alt, Waffenträger, vom Dull-Cheli. Fig. 5. Mann, 30 Jahre alt, Landstreicher, von Gebel-Tabi, Fig. 6. Bauersfrau, 25 Jahre alt, von Hellet-el-Mak am Gebel-Ghule. Alle diese Köpfe stellen reine unvermischte Typen dar.

R. Hartmann.
